

## Reformation

Mittelalter – Rechtfertigung – Ablass: Brücken des Verstehens sind nötig, um die Errungenschaften Luthers in die Gegenwart zu bringen. ru intern macht Vorschläge für den Unterricht

### In dieser Ausgabe

#### Reformation für heute S. 2

Traugott Jähnichen, Bochum, erläutert aktuelle Konsequenzen der „Zwei-Reiche-Lehre“ Luthers.

#### Kindsein vor 500 Jahren S. 4

Dörte von Wrede, Detmold, stellt zwei Stationen ihrer Grundschulinheit zu Luther vor.

#### Luthers Einsichten S. 7

... verändern Menschen – mit Filmsequenzen erarbeitet Dr. Manfred Karsch, Herford, reformatorische Glaubensüberzeugungen.

#### Originalschauplätze S. 9

Mit Schülern in der Küche von Katharina oder eine Begegnung mit der Stadtwache: Eine Klassenfahrt nach Wittenberg birgt zahllose Berührungspunkte mit der Reformation und ihrer Zeit. Kristin Ruske, Wittenberg, stellt einige vor.

#### Comic & Co S. 10

Materialien, Internetseiten und vieles mehr sammelte ru intern rund um Luther, Katharina, Melanchthon und Calvin.

#### Ru in NRW S. 11

Das PI Villigst fragte – 470 Lehrerinnen und Lehrer antworteten. Die Ergebnisse der Umfrage 2011 zum Religionsunterricht präsentiert gebündelt Andreas Nicht, Villigst.



Soziales Lernen soll in Schulprojekten gefördert werden.

Foto: epd

## Schulen sollen Lernraum für Gesellschaft sein

NRW-Schulministerin Sylvia Löhrmann (Grüne) plädiert für mehr „innere Freiheiten“ der Schulen. Die bislang vielfach geltenden strengen Fragmentierungen und Beschränkungen der Schulfächer müssten aufgehoben werden, erklärte die Ministerin. Schule müsse es schaffen, „Lernraum für die ganze Gesellschaft“ zu werden. In sozialen Projekten etwa könnten Kinder vieles lernen, was auch im Unterricht wichtig sei, sagte sie auf einer Fachtagung über „Service Learning 2011“.

Der Bildungsforscher Klaus Hurrelmann kritisierte, dass in den Schulen der soziale Bezug des Lernens vielfach zu kurz komme. Der Wissenschaftler sprach sich für Schulen als pädagogische Dienstleistungseinrichtungen aus, die über ein eigenes Budget, eigenes Personal und ein weitestgehend selbst bestimmtes Programm für Stundenplan und Fächergestaltung verfügen

müssten. Die organisatorische Selbstständigkeit der Schulen müsse weiter ausgebaut werden.

Die Engagement-Expertin Annette Zimmer von der Universität Münster mahnte bei der Diskussion, über alle Projekt-Initiativen in Schulen nicht die Felder bürgerschaftlichen Engagements zu vergessen, etwa im Freizeit- und Sozialbereich oder bei kirchlichen und politischen Organisationen. Schulen könnten hier zu vermittelnden Instanzen werden und Engagement durch die Unterrichtsgestaltung fördern.

Schulministerin Löhrmann: Voraussetzung für eine Stärkung bürgerschaftlichen Engagements in Schulen sei allerdings auch, dass die Lehrer die Schüler dabei unterstützen, Perspektiven für das eigene Leben zu entwickeln. „Nur wer die Zuversicht für sich selbst hat, kann überhaupt auch etwas für andere machen“, erklärte die Grünen-Ministerin.

Zur Aktualität der „Zwei-Regierweisen“ Martin Luthers

## Die Kunst der Unterscheidung

Die Theologie Martin Luthers ist wesentlich durch Unterscheidungen, d.h. durch die Ausarbeitung eines Geflechts von Differenzierungen gekennzeichnet mit dem Ziel, die biblische Botschaft angemessen auf die Lebenswirklichkeit zu beziehen. Scheinbar widersprüchliche biblische Traditionen, wie etwa der Gehorsam gegenüber der Obrigkeit und das Akzeptieren ihres Gewaltmonopols einerseits und ein Gewaltverzicht selbst gegenüber dem Feind andererseits, werden von Luther durch das Aufzeigen von Unterscheidungen so strukturiert, dass der jeweilige Geltungsbereich biblischer Aussagen deutlich wird. Dies gilt speziell für das Feld sozialer Beziehungen, nicht zuletzt für die Ebene des Politischen. Im Mittelpunkt dieser Thematik, die häufig verkürzt als „Zwei-Reiche-Lehre“ bezeichnet wird, steht sogar ein Bündel von Unterscheidungen: die Unterscheidung zwischen dem Reich Gottes und dem Reich der Welt, die Differenz der zwei Regimenter bzw. Regierungsweisen Gottes mit der Zuordnung von Gesetz und Evangelium, die Unterscheidung des Christenmenschen als Amts- und als Privatperson und schließlich die Unterscheidung von geistlichem Bereich und politischer Macht. In der folgenden Skizze können diese Unterscheidungen nicht systematisch rekonstruiert werden, sondern es sollen vorrangig die bis in die Gegenwart bedeutsamen Konsequenzen dieser Unterscheidungen dargelegt werden.

---

### Staatmacht und Gewissensfreiheit

Zunächst ist festzuhalten, dass derjenige, der – wie Luther – eine Vielzahl von Unterscheidungen vornimmt, sich gegen Identifizierungen, d.h.

gegen scheinbare, bei näherem Nachdenken allerdings höchst problematische Eindeutigkeiten ausspricht. So ist Luthers grundlegende Schrift „Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei“ (1523) wesentlich davon bestimmt, dem Handeln der Obrigkeit dadurch Grenzen zu setzen, dass zwischen dem weltlichen Regiment, dessen Gesetze sich „nicht weiter erstrecken als über Leib und Gut“, und der Seele, über die „Gott niemanden regieren lassen (will) als sich selbst allein“, unterschieden wird.

Diese Unterscheidung betont die Grenze zwischen dem staatlichen Bereich und dem Gewissen, sie bezeichnet gegenüber staatlichem Handeln eine Grenzziehung, ohne die weltliche Macht als Macht über die Gewissen der Menschen nur totalitär werden kann. Der mit dieser Schrift markierte historische Ausgangspunkt der „Zwei-Reiche-Lehre“ ist somit zunächst eine Theorie zur Begrenzung politischer Macht durch den Hinweis auf den dem Bereich des Politischen grundsätzlich entzogenen Bereich der Gewissensfreiheit bzw. konkret im Blick auf den Anlass zu Luthers Schrift der Religionsfreiheit.

---

### Gotteswille und Menschenwille

Auch die andere Form der Identifizierung politischer und theologisch-geistlicher Fragen, nämlich die klerikale Variante, ist durch Luthers Unterscheidungslehre ausgeschlossen, insbesondere die plakative Parole „Gott will es“ zur Legitimierung politischer Interessen und Handlungsziele. In der Geschichte ist diese Form der Identifizierung politischer und theologischer Ziele nur allzu oft aufweisbar: Nicht allein die Kreuzzüge wurden so begründet, auch die Legitimierung der deutschen Kriegsziele im ersten Weltkrieg wurde von Theologen und von der Öffentlichkeit weithin unter diese Parole gestellt.

Es gibt übrigens auch eine gleichsam „links-klerikale“ Variante dieser Form der Identifizierung, indem einzelne

kirchliche Gremien oder Theologen eine bestimmte Strategie der Friedenssicherung oder eine sozialpolitische Forderung explizit oder implizit mit der Parole „Gott will es!“ legitimieren. Über die Berechtigung der einzelnen politischen Ziele ist damit nichts ausgesagt, aus der Perspektive der lutherischen Theologie sind jedoch die jeweils vorgenommenen theologischen Identifizierungen katastrophal. Luther selbst hatte anlässlich der Türkenkriege in seiner Zeit mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass es hier nicht um einen Glaubenskrieg, sondern aus theologisch-ethischer Sicht allein darum gehen kann festzustellen, ob es sich um einen legitimen Verteidigungskrieg handelt oder nicht.

Luthers Theologie der Unterscheidungen richtet sich also zunächst gegen jegliche Art der Identifizierung des Politischen und des Religiösen. Sowohl staatliche Übergriffe auf das Feld der Religion und des Gewissens wie auch kirchlich-theologische Übergriffe auf die Ebene politischer Entscheidungen sind unbedingt zu vermeiden.

---

### Amtsperson und Privatperson

Die Kunst der Unterscheidungen erfordert nun aber nicht allein die Abwehr falscher Identifizierungen, sondern auch ein angemessenes In-Beziehung-Setzen der zu unterscheidenden Bereiche. Wenn man nur den ersten Aspekt betont, besteht die – in der lutherischen Theologie des 19. und 20. Jahrhunderts immer wieder deutlich gewordene – Gefahr, dass man nicht zu sinnvollen Unterscheidungen gelangt, sondern zu einer strikten Trennung der jeweiligen Bereiche.

Es war sicherlich die große Problematik der Wirkungsgeschichte der Zwei-Reiche-Lehre, dass vor allem in der zweiten Hälfte des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Auffassungen im Luthertum dominierten, die derart zwischen „Kirche“ und „Politik“ meinten trennen zu müssen, dass im Endeffekt sich die Maßstäbe der christlichen Ethik nur

auf die Privatsphäre auswirken sollten, während der Bereich des Politischen mit seinen sog. „Eigengesetzlichkeiten“ einer ethischen Beurteilung faktisch entzogen worden ist. Mit den Intentionen Luthers hat diese Sichtweise jedoch nicht viel zu tun. Ihm ging es vielmehr darum, die Gewissen der politisch Handelnden zu unterweisen und ihnen ethische Maßstäbe zur Entscheidung vorzulegen. In einer Vielzahl seiner Schriften entwickelte Luther konkrete ethische Unterweisungen, um das Handeln der Fürsten, die Kompetenzen der städtischen Magistrate, die Gehorsampflichten, aber auch Resistenzmöglichkeiten der Untergebenen – so hat Luther in bestimmten Fällen Soldaten die „Fahnenflucht“ empfohlen – anzuleiten und auf diese Weise die Gewissen zu schärfen, um eine ethisch begründete Entscheidung der Betroffenen zu ermöglichen.

Grundlegend war ihm dabei die vielfach missverstandene Unterscheidung des Handelns von Christen als Amts- und als Privatpersonen. Im Hintergrund steht hier das Wissen, dass politisches Handeln stets auch die Bereitschaft des Einsatzes von Zwangsmitteln bis hin zur Gewaltausübung einschließt. Ein Christenmensch als Privatperson sollte jedoch im Einklang mit der Ethik der Bergpredigt zur Durchsetzung seiner eigenen Interessen auf diese Zwangsmöglichkeiten völlig verzichten, in einem politischen Amt allerdings, d.h. in öffentlicher Verantwortung für das Gemeinwohl und die Interessen anderer Menschen, kann er durchaus gezwungen sein, Zwang bis hin zur Gewalt anzuwenden.

#### **Wenn es konkret wird ...**

Als Beispiel kann hier die Professionsethik von Lehrerinnen und Lehrern herangezogen werden. Als „Amtspersonen“ sind sie zu klaren Urteilen und Bewertungen der Leistungen von Schülern verpflichtet und in einem gewissen Rahmen auch aufgefordert, durch Strafen Verhaltensänderungen zu bewirken. Hier



*Luther vor dem Reichstag zu Worms.*

*Foto: wikipedia*

gilt theologisch gesprochen das „Gesetz“, d.h. es geht um die Durchsetzung von bestimmten rechtlich festgeschriebenen Leistungs- und Verhaltensstandards. Wenn sie Schülern im privaten Bereich begegnen, ist es nach Luther die Aufgabe eines Christenmenschen, alles zum Guten zu kehren, aufzubauen und einen barmherzigen Umgang zu pflegen, d.h. theologisch sich nach den Regeln des Evangeliums zu verhalten.

Zwischen beiden Bereichen ist also klar zu unterscheiden, es handelt sich allerdings nicht um zwei völlig getrennte Welten. Vielmehr sollen Impulse der am Evangelium orientierten Haltung punktuell auch im Amtsbereich zur Geltung kommen, indem ein Erzieher etwa immer wieder einmal auch „durch die Finger sehen“, d.h. nicht immer nur mit Strenge reagieren und vor allem im Blick auf einzelne besondere Fälle flexibel handeln soll.

Dennoch darf man beide Bereiche nicht vermischen, letztlich gilt im amtlichen Bereich das „Gesetz“, für alle in gleicher Weise. Schließlich ist es nach heutigem Verständnis auch die Aufgabe von Lehrerinnen und Lehrern, diejenigen Schul- oder rechtlichen Regeln, die überholt, äußerst problematisch oder pädagogisch bedenklich sind, kritisch zu reflektieren und ggf. auf Änderungen hinzuwirken, um im Bereich der Schule oder sogar der Politik Entscheidungen für bessere Rechtsregelungen herbeizuführen.

Dieser letzte Punkt markiert eine wichtige Differenz zu den Auffassungen Luthers. Ein aktives politisches Mitwirken der Bevölkerung zur Veränderung des Rechts beziehungsweise der direkten Beeinflussung politischer Entscheidungen war für ihn noch nicht denkbar. Die von der Feudalordnung seiner Zeit geprägte Zuteilung von politischen Kompetenzen wurde von ihm nicht nur hingenommen, sondern an vielen Stellen auch theologisch, konkret durch den Verweis auf Schöpfungsordnungen, legitimiert. Hier haben wir heute angesichts einer auch theologisch gut begründeten Zustimmung zu einer demokratischen Gesellschaftsordnung die Position Luthers zu revidieren.

Dennoch bleibt festzuhalten, dass Luther mit seiner Konzeption ein neues, in vielen Aspekten bis heute gültiges Modell einer christlichen Ethik des Politischen formuliert hat. Luthers Unterscheidungslehre bietet auch für die Gegenwart ein Gerüst zur Orientierung an, indem es dazu anleitet, zwischen dem theologisch-geistlichen Bereich und dem öffentlichen, speziell dem politischen Handeln zu unterscheiden, d.h. beide Bereiche in ein Beziehungsgeflecht zu setzen, ohne Identifizierungen vorzunehmen.

■ *Traugott Jähnichen, Dozent für Christliche Gesellschaftswissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum*

Eine Werkstattarbeit für Klasse 3/4

## **Luther: Leben, Zeit und Religion**

Martin Luther und die Reformation – der unmittelbare Lebensweltbezug für Grundschulkindern scheint offensichtlich: Fast alle erfahren jede Woche die Trennung der Konfessionen im Religionsunterricht.

Statt den Blick jedoch auf die Kirchentrennung zu richten, wird im Lehrplan ein lebensförderlicher Blickwinkel gewählt. Kinder erfahren sich selbst im Religionsunterricht als nach Gott Fragende und eben dieser Bereich „Gott sucht den Menschen – Menschen suchen Gott“ mit seinen Ausgangsfragen nach der Ansprechbarkeit, Gerechtigkeit und Nähe Gottes bildet den Rahmen für die Auseinandersetzung mit Martin Luther. Der Reformator wird ganz menschlich als „neu nach Gott Fragender“ vorgestellt, der „auf der Suche nach einem gnädigen Gott“ fündig wurde. Auch die „Bibelübersetzung“, die einem jeden Menschen das selbstständige Suchen nach Gott ermöglichen soll, wird als Beispielthema benannt.

Als zentrale Kompetenzerwartungen formuliert der Lehrplan, dass Kinder „verschiedene Gottesvorstellungen“ kennen und „Martin Luthers Glaubensweg als Suchen und Fragen nach Gott im Kontext biografischer Bezüge“ beschreiben. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich um ein historisches Thema handelt. Hier kann – überspitzt formuliert – kein rein verinnerlichtes Unterrichtsvorhaben über den vorbildlichen Glaubensweg eines Helden der Kirchengeschichte gemeint sein. „Im Kontext biografischer Bezüge“ bedeutet unzweifelhaft auch im Kontext historischer Bezüge. Es gilt somit auch Grundsätze des historischen Lernens nicht aus den Augen zu verlieren und unter Nutzung echter Quellen von der Biographie Lu-

thers aus erste Einblicke in den historischen Kontext zu ermöglichen.

Ausgangspunkt dieser wie jeder religionsdidaktischen Arbeit sind die Fragen der Kinder.

### **Einstieg in das Unterrichtsvorhaben – Die Entwicklung der Stationenarbeit**

Natürlich brennen nicht allen Kindern Fragen zu Martin Luther unter den Nägeln. Aber wir können beispielsweise über pointierte „Schlagzeilen“ oder Bilder eine Fragehaltung wecken<sup>1</sup>. Die auf Zetteln gesammelten Fragen werden zu einer Fragenlandkarte zusammengetragen. Dabei werden ähnliche Fragen in Themenbereichen zusammengefasst, die wiederum große Arbeitsbereiche bilden. In meinen Klassen kristallisierten sich mit kleinen Variationen immer drei Bereiche heraus: Martin Luther: sein Leben – seine Zeit – seine Religion.

Unsere Aufgabe als Lehrkraft ist es dann, eine Stationenarbeit zu erstellen, die diesen großen Fragerichtungen mit ihren Untergliederungen folgt und ggf. das von Kindern mitgebrachte Material integriert, ohne dabei die Kompetenzerwartungen und somit den roten Faden aus dem Blick zu verlieren<sup>2</sup>. Zwei der fünf entstandenen Stationen möchte ich im Folgenden etwas ausführlicher vorstellen:

### **Die Station „Kinder vor etwa 500 Jahren“**

Der größte Teil der Kinderfragen in meinen Klassen bezog sich auf das Leben von Kindern vor 500 Jahren und auf Luthers Kindheit im Speziellen. Da mussten die weltbewegenden Ereignisse der Reformation erst einmal warten, denn die Schülerinnen und Schüler entwickelten gerade hier einen ganz persönlichen Zugang zur Zeit und Person Luthers, der sie dann durch die weitere Beschäftigung trug.

1. Am PC werden Holzschnitte von Kinderspielen aus Luthers Zeit sichtbar<sup>3</sup>. Die Kinder betrachten die fremdartige Darstellung genau, ent-

nehmen Information über das Spielen zur Zeit Luthers und vergleichen es dann mit ihrer Lebenswelt – ganz spielerisch haben sie so ihre erste „Analyse“ einer echten Bildquelle durchgeführt und freuen sich dabei über die Spiele, die die Jahrhunderte überdauert haben.

2. Die berühmten Portraits der Eltern Luthers bieten den Kindern einen ersten Eindruck von Martins Leben zu Hause – wohlhabend und streng wirken sie<sup>4</sup>. Einige kurze Sachtexte erweitern das Bild der zwar liebenden aber doch unnachgiebig anspruchsvollen und hart strafenden Autoritäten<sup>5</sup>. Dies bietet den Kindern später eine wichtige Verständnishilfe für das rigide Gottesverständnis des jungen Luther.

3. Ergänzt wird dieses Bild von Autorität in der Beschäftigung mit Luthers Schulzeit: Zu den Informationen über körperliche und demütigende Strafen positionieren sich die Kinder ganz automatisch und können im kreativen Schreiben ihre Gefühle und ihr Wissen ausdrücken: Ein Tagebucheintrag Martins, ein Brief an das Kind mit der Eselsmaske oder ein Akrostichon zum Wort RUTE.

4. Dann erhalten die Kinder einen ersten Einblick in die Bedeutsamkeit der lateinischen Sprache. Lesen und Schreiben lernte Luther nicht in seiner Muttersprache sondern mühsam auf Latein. Eine gewisse „Übersetzungsarbeit“ leisten die Schülerinnen und Schüler, indem sie zu einem im Gesangbuch in beiden Sprachen abgedruckten Lied je einen Lückentext in deutscher und lateinischer Sprache vervollständigen. Wenn sie sich vorstellen, in Schule und Kirche würde nur Latein gesprochen, machen sie sich ein erstes Bild von der ausgrenzenden Macht dieser Sprache.

5. Dies wird noch verschärft, wenn die Schülerinnen und Schüler sich anschließend mit dem Leben der Bauernkinder auseinandersetzen, das keinen solchen Zugang zu Bildung bot. In den genannten Materialien finden sich Aufgaben, die die Enge der einräumigen Bau-

ernhäuser mit dem Wohnhaus der Luthers kontrastiert und den Arbeitstag der Bauernkinder darstellt, der heutige Kinder beim Vergleich mit ihren Aufgaben in Staunen versetzt.

6. Zuletzt können sich die Kinder mit dem Aufwachen im Kloster beschäftigen, das Luthers spätere Frau Katharina von Bora erlebte<sup>6</sup>.

### Die Station „Angst, Verzweiflung und Trost“

Eine andere Station wandte sich dem Arbeitsbereich „seine Religion“ zu. Die Geschichte vom Wurf des Tintenfassers auf den Teufel hatten doch einzelne schon gehört. Dieser Arbeitsbereich, in dem sich die Kinder (ganz den Kompetenzerwartungen gemäß) mit mittelalterlichen Gottesvorstellungen auseinandersetzen und dazu in Beziehung setzen, erfordert große Sorgfalt in der Vorbereitung. Die Station muss in Abhängigkeit davon, inwieweit Höllen- und Teufelsvorstellungen bereits Thema im Unterricht waren und was die theologischen Gespräche mit den Kindern über ihre Gottesbilder, Ängste und Vorstellungen vom Leben nach dem Tod offenbart haben, für jede Klasse individuell angepasst werden. Unbedingt gilt es zu vermeiden, dass im Rahmen der selbstständigen Arbeit Kinder mit mittelalterlichen Gerichts- und Fegefeuvorstellungen, Teufelsangst und Leistungsdenken zur Erringung göttlicher Gnade allein gelassen werden. Der Begleitung im Arbeitsprozess und der Reflexionsphase kommen hier eine große Bedeutung zu!

1. Zunächst können Bildbetrachtungen eines Holzschnitts dazu dienen, sich den mittelalterlichen Vorstellungen von Hölle, Fegefeuer und Himmel zu nähern. Je nach Klasse kann hier zwischen verschiedenen Schwerpunkten gewählt werden: Soll Jesus als Weltenrichter vorgestellt werden<sup>7</sup>, soll der Weg der Seelen in Hölle und Himmel dargestellt sein<sup>8</sup>? Oder arbeitet man mit einem hoffnungsvolleren Bild, bei dem die Seele eines Sterbenden



Stefan Lochner hat das „Jüngste Gericht“ gemalt.

Foto: wikipedia

von Engeln in den Himmel geführt wird<sup>9</sup>?

Nach der Analyse des Bildes können die Schülerinnen und Schüler versuchen, sich im perspektivischen Schreiben in ein Kind vor 500 Jahren (vielleicht sogar in Martin oder Katharina) hineinzusetzen. Welche Gedanken kommen ihm beim Anblick des Bildes? Was betet es abends?<sup>10</sup> Nach dem Versuch, durch die Perspektivübernahme das Bild aus seinem zeitlichen Kontext heraus zu interpretieren, brauchen die Kinder unbedingt Gelegenheit, aus ihrer eigenen Sicht Stellung zu nehmen und sich mit anderen darüber auszutauschen.

2. Dann erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass Kinder vor 500 Jahren keine deutschen Bibeln und Gottesdienste hatten und deshalb ihr Gottesbild hauptsächlich durch die beängstigenden Darstellungen geprägt wurde. Da sind unsere Schülerinnen und Schüler im Vorteil und können zu Mutmachern werden und sich dabei gleichzeitig mit ihrem eigenen Gottesbild auseinandersetzen<sup>11</sup>: In drei bis vier Jahren Religionsunterricht haben sie viele Geschichten und Worte aus der Bibel kennengelernt, die einem Kind aus Martins Zeit vielleicht die Angst vor Gott hätten nehmen können. Mit Unterstützung

ihrer Mappen, Bibeln, Psalmwortkarteien etc. können sie in Gruppen Ideen zusammentragen und dann einen Mutmachbrief (möglichst mit Bibelbezug) an ein Kind vor 500 Jahren gestalten. Hier erschließt sich die Bedeutung der Bibelübersetzung ganz natürlich aus der Sache heraus und die Kinder vollziehen einen Aspekt der reformatorischen Erkenntnis nach: das Suchen nach Gott durch den Abgleich des mittelalterlichen Gottesbildes mit der Bibel.

3. Es kann die Beschäftigung mit dem Ablasshandel folgen. Dabei ist besonders darauf zu achten, dass Kritik an Ablasshandel, Leistungsdruck und Angstmache der mittelalterlichen Kirche nicht als zeitlose Kritik an der „katholischen Kirche“, missverstanden wird. Ökumenische Sensibilität ist gefragt. Lehrplangemäß muss es vorher viele Kontakte zur katholischen Konfession und ein Miteinander in Feiern und Projekten gegeben haben, damit nicht die unterrichtliche Erstbegegnung in der Kritik an der mittelalterlichen Ausprägung der Kirche besteht.

Die Kinder können sich dem Ablasshandel wieder über einen Holzschnitt nähern<sup>12</sup>. Ein kurzer Sachtext hilft im Anschluss bei der Deutung<sup>13</sup>. Es bietet sich an, die

Situation in Kleingruppen nachzuspielen und anschließend für den Holzschnitt passende Sprechblasen zu verfassen.

Dann folgt die eigene Stellungnahme: In Thesenform können die Kinder ihre Meinung zum Ablass verfassen<sup>14</sup>.

4. In der Hoffnung auf Gnade im Gericht Gottes wurden neben dem Kauf der Ablass vielfältige Leistungen erbracht. Einige davon lassen sich aus Kurztexten<sup>15</sup> über Wallfahrten, Spenden, Fasten und Klostereintritt erschließen. Eine Möglichkeit, den Kindern darüber hinaus einen Gedankenstoß zur persönlichen Auseinandersetzung mit diesem Leistungsdenken zu geben, ist eine Fühlübung, bei der getrocknete Erbsen in die Schuhe gelegt werden (geht nicht bei zu weichen Turnschuhen) und so eine Wallfahrt simuliert wird<sup>16</sup>. Dies ist zwar kein echtes Nachempfinden der Situation der gepeinigten Pilger, aber der haptische Eindruck motiviert zur eigenen Meinungsbildung und zum Forschen nach dem Warum und Wozu.

Diese Station schafft die Grundlage zum Verständnis der reformatorischen Erkenntnis „Gott liebt mich und vergibt mir“<sup>17</sup>, die im weiteren Verlauf des Unterrichtsvorhabens gemeinsam erarbeitet wird. Häufig wird dabei auf das Gleichnis vom barmherzigen Vater zurückgegriffen. Für die Kinder ist es nach der Stationenarbeit völlig klar, was der junge Luther angesichts seiner Kindheitserlebnisse als „verlorener Sohn“ vom Vater erwarten würde, und so können sie die befreiende Wirkung des Gleichnisses ganz neu nachvollziehen und auch theologisch deuten. Doch auch diverse andere Zugänge finden sich in den vorgestellten Materialien.

**Reflexion – Zusammenführen der Ergebnisse**

Um in der Stationenarbeit tatsächlich einen individualisierten Lernprozess zu ermöglichen, den Kinder ihren Neigungen und ihrem



*Luthers Frau und Partnerin: Katharina von Bora. Foto: wikipedia*

Können entsprechend gestalten, muss selbstverständlich ein „Überangebot“ an Aufgaben zu Verfügung stehen. Niemand bearbeitet alle Aufgaben. Trotzdem gibt es ein gemeinsames Ziel. Wie ein Puzzle wollen wir alle dazu beitragen, dass wir uns ein genaues Bild von Martin Luthers Leben, seiner Zeit und seiner Religion machen können. Dies geschieht in zwei Schritten. Nach jeder bearbeiteten Aufgabe überlegen die Kinder, welchem Großbereich (Lebensweg, Zeit, Religion) ihre neue Erkenntnis zugeordnet ist. Jeder davon hat eine Farbe. Auf einem Post-it dieser Farbe wird die Erkenntnis ganz knapp notiert und an das Ergebnisplakat geheftet, das in die drei Bereiche eingeteilt ist. Da ähnliche Erkenntnisse einander zugeordnet werden sollen, nehmen die Kinder die Ergebnisse der anderen direkt wahr. In der gemeinsamen Reflexion berichten sie dann der Lerngruppe von ihren Erkenntnissen. Zuordnungen und Nachfragen werden diskutiert und Überschriften für Themenbereiche gefunden. Ein Abgleich mit dem Fragenplakat findet statt und jedes Kind lässt sich inspirieren, woran es in der nächsten Stunde weiterarbeiten will.

**Ausblick auf das weitere Unterrichtsvorhaben**

Wie kann es weitergehen? Die Kinder sind in die Zeit Luthers und seine Kindheit eingetaucht, haben sich mit ihm identifiziert und sind jetzt bereit und motiviert, sich auch auf den erwachsenen Luther einzu-

lassen. Dabei haben sie ganz entscheidende Voraussetzungen für ein tieferes Verständnis der kommenden Inhalte erworben: von der Motivation ins Kloster einzutreten über die reformatorische Erkenntnis von der Gerechtigkeit Gottes, die geschenkt wird – ganz ohne Lohn und Leistung<sup>18</sup>, zu seinen Zielen bei der Bibelübersetzung auf der Wartburg und den Folgen des Ablassstreits und der Reformation insgesamt. Es beginnt eine methodisch neue Phase, ggf. geprägt von Rollenspielen und Lehrerzählungen.

■ **Dörte von Wrede, Grundschullehrerin in Detmold**

- 1 Vgl. Handreichungen, S. 255.
- 2 Zwei besonders ausführliche Materialfundgruben seien hier exemplarisch benannt: Kapitel „Martin Luther“ in: Krautter, Adelheid (u.a.) (Hg.): Arbeitshilfe Religion Grundschule. 4. Schuljahr, 2. Halbband. Stuttgart 2001, S. 110-239. Und: Feil-Götz, Elvira (u.a.): Martin Luther und seine Zeit. Materialien und Kopiervorlagen für die Grundschule. Stuttgart 2003<sup>3</sup>.
- 3 CD-ROM: Junghans, Helmar: Martin Luther 1483–1546. Hänssler 1997 – möglicher Ersatz: Krautter: M5.4, S. 151.
- 4 Abgedruckt z.B. in dem kurzen Überblickswerk: Lilje, Hans: Martin Luther – mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Rowohlt 2000, 22. Auflage, S. 48 f.
- 5 Z.B. Krautter: M5.1, S. 148 und M5.4, S.151.
- 6 Z.B. Krautter: M5.6, S. 150, M6.3, S.156 und M7.2, S. 159.
- 7 Krautter: M14c, S. 175.
- 8 Lemaire, Rainer (u.a.): Religionsbuch Oikoumene 3/4. Düsseldorf 2008, S. 64.
- 9 Hierzu findet sich eine fertig ausgearbeitete Stationskarte bei Feil-Götz: S. 46 ff.
- 10 Vgl. Lemaire, Rainer (u.a.): Kommentar zum Religionsbuch Oikoumene 3/4. Düsseldorf 2010, S. 69.
- 11 Vgl. Lemaire 2010, a.a.O.
- 12 Z.B. Krautter: M31, S.200.
- 13 Anregung zur Erstellung des Textes finden sich z.B. in Lemaire 2008, S. 64 oder Steinwede, Dietrich (u.a.): Religionsbuch Oikoumene 3. Düsseldorf 1995, S. 40. Das dazugehörige Werkbuch bietet eine sehr knappe Zusammenfassung der kirchengeschichtlichen Hintergründe (S.55ff.).
- 14 Vgl. Lemaire 2010, S. 69.
- 15 Z.B. Krautter: M20.2, S.184.
- 16 Vgl. Feil-Götz: S. 72.
- 17 Lemaire 2010, S. 69.
- 18 Vgl. Handreichungen S. 253.



Kompetenzorientiert mit dem Lutherfilm von 2003 arbeiten

## Die Reformation der Kleinen und der Großen

Ein Kapitel Reformationsgeschichte gehört zu den Klassikern des Religionsunterrichts in den Jahrgängen 7 bis 8, auf den bisher kein schulinternes Curriculum verzichten konnte und wollte. Kenntnisse über Martin Luther und seine reformatorischen Erkenntnisse gehörten zum Orientierungswissen, das Evangelischer Religionsunterricht vermitteln will.

Diese Einschätzung wird sich dann grundlegend ändern, wenn – wie beim neuen kompetenzorientierten Lehrplan für das Gymnasium<sup>1</sup> – nicht das Faktenwissen im Vordergrund steht, sondern es zur Deutungskompetenz von Schülerinnen und Schülern gehören soll, „Grundzüge der Reformation“ zu erklären, und die Wahrnehmung und Beurteilung „Reformatorische(r) Grundeinsichten als Grundlagen der Lebensgestaltung“ zu den inhaltlichen Schwerpunkten des Unterrichts gehören wird.

Großzügig angelegte Unterrichtsreihen, die Luther auf seinem Weg vom Gelübde von Stotternheim über den Thesenanschlag und den Reichstag zu Worms auf die Wartburg und darüber hinaus begleiten, dürften damit – schon aus Zeitgründen – der Vergangenheit angehören. Der Religionsunterricht wird bei der Vermittlung von historischem Faktenwissen mehr und mehr auf die Hilfe des Geschichtsunterrichts angewiesen sein.

Wie viel Sachwissen braucht ein Unterricht zum Thema Reformation, wenn er sich nicht auf die Inhalte allein konzentrieren will, sondern neben Sachkompetenz (Wahrnehmung und Deutung) vor allem Urteils- und Dialogkompetenz vermitteln will?



Holzverkäuferin Hanna und ihre Tochter Grete.

Foto: Verleih

Einen Ausweg aus diesem Dilemma sieht manche Lehrkraft in der Präsentation des Lutherfilms von 2003: „Martin Luther – Er veränderte die Welt für immer“.<sup>2</sup> Die Vermutung liegt nahe, dass hier Faktenwissen einfach durch bewegte Bilder vermittelt werden kann. Aber auch dieser Film bedarf der weiteren Bearbeitung im Unterricht, wenn aus einem Unterhaltungsmedium der populären Kultur ein Bildungsmedium werden soll: Der Klassenraum ist kein Kinosaal!

Ein entsprechender Unterrichtsentwurf für ein solches Unterrichtsprojekt liegt bereits vor.<sup>3</sup> Gerade aber die Länge dieses Spielfilms (120 Minuten) hindert oft daran, ihn im Religionsunterricht vollständig zu präsentieren. Deshalb kommt die Arbeit mit thematischen Filmsequenzen zum Einen der Zeitnot des Unterrichtenden entgegen, zum Anderen kann gerade die Perspektive der Kompetenzorientierung in den Focus genommen werden.

Lebensveränderungen einzelner Personen im Film, die sich aus der reformatorischen Grundeinsicht des vierfachen Sola (Christus, Glaube, Gnade, Schrift) ergeben, können exemplarisch wahrgenommen und gedeutet, sie können beurteilt und ansatzweise ins Gespräch mit anderen Lebenseinstellungen gebracht

werden.

Dabei kann deutlich werden, wie reformatorische Grundeinsichten Luthers nicht nur ein theologisches „Turnerlebnis“ bleiben, sondern Impulse für eine Neuformulierung der „Grundlagen der Lebensgestaltung“ bieten. Exemplarisch können diese Veränderungen an Filmpersonen wahrgenommen werden und Anlass bieten, diese Einsichten in Lebenssituationen gegenwärtiger Menschen zu übertragen. Dies soll an zwei Unterrichtsideen aufgezeigt werden, die im Folgenden skizziert werden.

### 1. Die Reformation der Kleinen – Hanna und Grete

Mit der fiktiven Gestalt der Holzverkäuferin Hanna und ihrer mehrfach behinderten Tochter Grete werden im Film zwei Menschen „von der Straße“ skizziert, denen Martin Luthers Grundeinsicht von der Gnade Gottes und dem darauf geschenkten und antwortenden Glauben neue Lebensperspektiven eröffnet. Im Unterricht wird die Lehrkraft (L) zunächst die kurze Sequenz von der Ankunft Luthers in Wittenberg (ca. 15:00 – 16:30), in der Martin der Hanna zum ersten Mal begegnet, präsentieren und erläutern: „Die Menschen im Mittelalter haben Krankheiten und Be-

hinderungen als Strafe Gottes angesehen. Deshalb versteckt die Holzhändlerin Hanna ihre Tochter im Wald.“ In einem ersten Gesprächsgang wird die Lebenssituation der Hanna genau analysiert. Dabei kann auch deutlich werden, dass sie heutigen Lebensverhältnissen alleinerziehender Einelternfamilien mit Kindern mit besonderem Förderbedarf nicht fremd ist. Die SuS sammeln Ideen dazu, wie man der Hanna und ihrer Tochter helfen kann bzw. heute helfen würde (Ideen aus Unterricht: Geld sammeln, auf Grete aufpassen, ein Kinderheim für Behinderte gründen, eine Selbsthilfegruppe gründen, Hanna persönlich zur Seite stehen ...).

Für die folgenden Filmsequenzen erhalten die SuS in zwei Gruppen die Beobachtungsaufgabe: „Johann Tetzel und Martin Luther sind zwei Menschen, die der Hanna und ihrer Tochter helfen wollen. Achtet darauf, wie und mit was Tetzel/Luther helfen?“ L zeigt anschließend die Sequenzen 18:15 – 22:38 (Beerdigung des Selbstmörders Thomas/Predigt und Abendmahlsfeier Luthers); 31:08 – 36:40 (Tetzel predigt in Jüterborg/Hanna kauft einen Ablassbrief für Grete) und 36:40 – 37:54 (Hanna zeigt Luther den Ablassbrief/Luther gibt ihr Geld).

Anschließend sammeln die Beobachtungsgruppen Argumente für die Hilfsangebote und tauschen die Argumente in einer fish-bowl-Diskussion aus. L wird als Moderator dabei ggf. die Position Tetzels, die erfahrungsgemäß von den SuS eher kritisiert wird, mit entsprechenden Fragen stützen - „Wenn man einem Menschen nicht helfen kann, sollte man ihm nicht wenigstens ein gutes Leben nach dem Tod versprechen?“ – oder Luthers Position in Frage stellen: „Was nutzen gute Worte oder ein Geldstück für diese Art von Notlage?“

Zwar nicht an einer historisch relevanten Persönlichkeit, wohl aber mit deutlichen Lebensbezügen zu einer aktuellen Konfliktsituation werden SuS Lernchancen für die Arbeit an ihrer Deutungskompetenz

eröffnet. Sie „beschreiben beispielhaft lebenspraktische Konsequenzen, die sich für evangelische Christen in Geschichte und Gegenwart aus reformatorischen Einsichten ergaben bzw. ergeben“.

Diese Unterrichtssequenz abschließend präsentiert L den Ausschnitt 41:44 – 44:37 (Luther predigt von der Gnade durch Christus/Grete läuft ihm auf Krücken entgegen), mit dem die Folgen von Luthers reformatorischer Entdeckung in Wort und Tat aufgezeigt werden. Eine einfache Kompetenzsicherungsaufgabe ist es, anschließend in Kleingruppen an einem Rollenspiel zu arbeiten: „Hanna trifft erneut auf Johann Tetzel. Er will ihr einen weiteren Ablassbrief verkaufen ...“ Dabei sollte nicht nur das NEIN Hannas dargestellt werden. Wichtig sind die jeweils individuell formulierten Begründungen, an denen sich Deutungs- und Urteilskompetenz ablesen lassen.

## **2. Die Reformation der Großen – Friedrich der Weise**

Einen anderen Blickwinkel auf die Veränderungen eines Menschen durch die reformatorischen Grundeinsichten bietet der Film in der Gestalt des Kurfürsten Friedrich des Weisen. Im Unterricht fokussiert sich der Blick auf Friedrich an seinem Umgang mit der Reliquienverehrung, für die er zunächst ein eigenes Museum eingerichtet hat, dessen Besuch und Eintrittsgeld Ablass gewährt (22:33 – 27:21). Luther polemisiert in einer Vorlesung über Friedrichs Reliquiensammlung, Friedrichs Sekretär Spalatin stellt ihn darauf hin zur Rede; in 54:09 – 56:17 durchwandert Friedrich mit Spalatin die Regale seiner Sammlung, die er dann in 57:30 – 59:45 durch Spalatin ausräumen lässt, weil er die Nutzlosigkeit der Reliquien erkannt hat.

Die nicht historische Begegnung zwischen Luther und Friedrich und die Übergabe des Neuen Testaments in deutscher Sprache (1:35 – 1:37) zeigen dann einen gewandelten Friedrich, der die Bibel als den

wahren Schatz der Kirche für sich entdeckt hat, und sie von Luther mit den Worten „Dürfte ich jetzt mein Geschenk haben?“ wie früher seine Reliquien in die Hand nimmt. L wird diese vier Sequenzen mit folgender Beobachtungsaufgabe präsentieren: „Zur Zeit Martin Luthers war Deutschland in viele kleine Herrschaftsbereiche aufgeteilt, die von Fürsten, Herzogen oder Bischöfen regiert wurden. Martin Luthers Landesfürst in Sachsen ist Friedrich der Weise. Auf ganz andere Art und Weise als Hanna und ihre Tochter wird er durch das Wirken Martin Luthers verändert. Wir sehen vier Filmabschnitte. Nach jedem Filmabschnitt habt ihr die Möglichkeit, Veränderungen am Verhalten und Lebensstil Friedrichs aufzuschreiben.“

Am Ende der Präsentationen werden die Beobachtungen in einem Tafelbild (vorher – nachher) gesammelt. Auch am Ende dieses Unterrichtsbausteins steht eine kleine Kompetenzsicherungsaufgabe: Die SuS erhalten den Artikel über einen Generalablass anlässlich der Teilnahme an einer Papstmesse zum Weltjugendtag in Köln 2005<sup>4</sup>: „Nach einem am Montag in Rom veröffentlichten Dekret können jene Gläubigen einen vollkommenen Ablass erhalten, die mit entsprechender Gesinnung an einer Veranstaltung und am Abschlussgottesdienst des Treffens in Köln teilnehmen.“ Die SuS bearbeiten die Aufgabe, einen Leserbrief zu dieser Meldung zu schreiben. Auch hier geht es um eine begründete Stellungnahme.

■ *Dr. Manfred Karsch, Schulreferent des Kirchenkreises Herford*

1 Internet: [www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lehrplaene/kernlehrplaene-sek-i/gymnasium-g8/](http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lehrplaene/kernlehrplaene-sek-i/gymnasium-g8/).

2 Für den Einsatz im Unterricht ausleihbar in jeder kreiskirchlichen Mediothek, Adressen unter [www.schulreferate-online.de](http://www.schulreferate-online.de).

3 Karsch, Manfred/Rasch, Christian: Religionsunterricht mit Filmen. Göttingen 2007, S. 72 ff.

4 [http://www.domradio.de/aktuell/artikel\\_3949.html](http://www.domradio.de/aktuell/artikel_3949.html)



Mit der Schulklasse am  
Ursprungsort der Reformation

## Wittenberg entdecken

Die Lutherstadt Wittenberg bietet vor allem Luther, aber auch noch einiges mehr ... In der historischen Altstadt können die Originalschauplätze der Reformation besucht werden. Am besten lernt man die Stadt, ihre bewegte Vergangenheit und ihre berühmten Reformatoren kennen, indem man sich mit einem der zertifizierten und auf Wunsch historisch gewandeten Gästeführer auf einen Stadtspaziergang begibt. Dem jeweiligen Alter, den Vorkenntnissen sowie den Wünschen und Vorstellungen entsprechend, können individuelle Führungen zusammengestellt werden.

Am Ort, von dem aus Martin Luther die Kirche und die ganze Welt veränderte, der Thesentür an der Schlosskirche, beginnt die Reise in die Zeit der Reformation. Wer die notwendige Kondition mitbringt, kann auch die 286 Stufen des Schlosskirchenturmes erklimmen und sich aus 88 Metern Höhe die Stadt aus einem ganz anderen Blickwinkel erklären lassen. Von dort aus hat man einen wunderbaren Blick über die gesamte Innenstadt Wittenbergs. Schaut man nach Süden, so kann man die Elbe entdecken, die sich an Wittenberg vorbeischlängelt und mit ihren weitläufigen und naturbelassenen Elbauen das Stadtbild ebenso prägt wie die historischen Gebäude.

Nächste Station des Rundganges ist der idyllische Cranach-Hof, auf dem man auf den Spuren des berühmten Malers wandeln und sich in der historischen Druckerstube einen Einblick in das Handwerk des Künstlers verschaffen kann. Nach einer Einweisung in die Kunst des Buchdrucks kann sogar ein eigenes kleines Andenken angefertigt werden. Auf dem Wittenberger Marktplatz befindet sich das



Luthers Wohnhaus ist Anziehungspunkt für Touristen. Foto: wikipedia

schöne Renaissance-Rathaus. An dieser Stelle freuen sich Jung und Alt vom „Katzenstein“ zu hören, der es den Stadtkatzen damals ermöglichte, den Getreidespeicher des Rathauses vor Ratten und Mäusen zu verteidigen.

Ältestes Gebäude Wittenbergs ist die Stadtkirche St. Marien, in ihr hörten die Menschen Luthers Predigten und hier wurde 1525 der erste evangelische Gottesdienst von Johannes Bugenhagen gefeiert. Einen wunderbaren Bogen zwischen Kunst und Religion schlägt der im Original erhaltene Cranachaltar. An ihm lässt sich bildlich erklären und nachvollziehen, was die Neuerungen der Lutherischen Lehre sind. Unterhaltsam ist die Geschichte von Lucas Cranach, der seine Gemahlin Barbara malte. Aber an dieser Stelle soll den Erzählungen der Gästeführer nicht vorgegriffen werden ... Beeindruckend und bewegend sind die Erläuterungen zur so genannten „Juden-sau“, die sich an der Südostseite der Kirche befindet. Einer Geschichte von Hass und Vergebung, einem Mahnmal gegen das Vergessen.

Ein bedeutendes baugeschichtliches Denkmal stellt das Jungfern-Röhr-

wasser dar, dessen Brunnen in der gesamten Altstadt zu finden sind. Es stammt aus dem 16. Jahrhundert und ist damit das älteste erhaltene und funktionstüchtige Röhrwasser-System nördlich der Alpen. Es versorgte die angeschlossenen Haushalte mit frischem Trinkwasser. Während einer Stadtrallye (für Unter- und Oberstufe verfügbar) kann man sich auch auf die Suche nach den 17, z.T. recht versteckt gelegenen Brunnen machen.

Studenten gab es zu Hochzeiten der Universität Leucorea etwa genauso viele wie Einwohner in Wittenberg. Durch Luther und Melanchthon erlangte die Forschungsstätte bereits nach wenigen Jahren weltgeschichtliche Bedeutung.

Als nächstes erreicht man das Melanchthonhaus, das sich allerdings voraussichtlich bis April 2012 im Umbau befindet. Hier wohnte der engste Vertraute und Freund Luthers, Philipp Melanchthon. Noch heute wird er als „Praeceptor Germaniae“ – als „Lehrer Deutschlands“ bezeichnet, denn er prägte für Jahrhunderte das Schulsystem in den protestantischen Ländern Deutschlands und ist Begründer des Gymnasiums.

In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich das ehemalige Augustinerkloster, das zum Wohnhaus der Familie Luther wurde. Heute beherbergt das Lutherhaus die größte reformationsgeschichtliche Ausstellung weltweit. Höhepunkte sind die im Original erhaltene Lutherstube, die Predigtkanzel aus der Stadtkirche sowie die Kutte des Reformators. Besonders geeignet für Kinder- und Jugendgruppen ist der Teil der Ausstellung, der sich mit der Alltagsgeschichte der Luthers beschäftigt. In den Kellergewölben kann an zahlreichen Modellen, wie etwa der Küche von Katharina von Bora, nachvollzogen werden, wie tägliche Arbeiten im Hause Luther verrichtet wurden.

Das Lutherhaus selbst bietet ein hervorragendes und vielseitiges museumspädagogisches Angebot, das kombiniert mit einer Stadtführung einen ganzen Tag voller wissenswerter und spannender Geschichten rund um die Reformation bietet. Besonders spannend sind zweifellos die Nachtführungen für Kids und Teens, die alle Zuhörer mit auf eine Reise in die Sagen- und Geschichtenwelt des 16. Jahrhunderts nimmt. Unterwegs begegnet man dem Henker und die Wittenberger Stadtwache sorgt für Schutz in der Dunkelheit.

In der Stadt und der näheren Umgebung gibt es vielfältige Freizeitangebote, die das Bildungsprogramm ergänzen wie etwa das Schwimmbad, der Schmetterlingspark, der Stadtwald oder die Falknerei. Für Informationen und Buchungen aller Art steht das Team der Tourist-Information Lutherstadt Wittenberg gern bereit.

■ *Kristin Ruske, Tourist-Information Wittenberg*

**Kontakt:** Tourist-Information Lutherstadt Wittenberg, Schlossplatz 2, 06886 Lutherstadt Wittenberg, Telefon 04391 – 49 86 10, Fax: 03491 – 49 86 11, Mail: info@lutherstadt-wittenberg.de, Internet: www.lutherstadt-wittenberg.de.

## Internet@dressen und Materialien

■ *Zum Thema Reformation – Martin Luther gibt es unterschiedlichste Vorschläge und Materialien im Internet, in Büchereien und Medienstellen. ru intern hat einige Besondere herausgesucht.*

### **www.schuldekan-schorndorf.de**

Andrea Lehr-Rütsche hat auf obiger Seite umfangreiches Material zur Freiarbeit zu „Martin Luther und die Reformation“ erarbeitet, gesammelt und zusammengestellt – das meiste zum Download, einige Literaturhinweise mit Kopiervorschlägen. Eine wahre Schatzkiste.

### **www.luther2017.de**

Die offizielle Seite zur Luther-Dekade informiert über den aktuellen Stand sowie Veranstaltungen, Beiträge und Dokumente. Unter Materialien lässt sich der schön gestaltete Kinder-Katechismus-Kalender downloaden, um mit ihm im Unterricht zu arbeiten.

■ *Neben dem auch in dieser ru intern-Ausgabe besprochenen Luther-Film mit Joseph Fiennes in der Titelrolle gibt es Weiteres aus dem Filmgenre, das sich im Religionsunterricht ertragreich einbringen lässt.*

### **www.dvd-complett.de**

Wer schlug die Thesen an die Tür? DVD, 27 Minuten, empfohlen ab 8 Jahre.

In diesem Dokumentarfilm von Christiane Streckfuß aus der BR-Reihe „Willis VIPs“, begibt sich der neugierige Reporter Willi Weitzel auf die Spuren von Martin Luther und zeigt schlicht, lebendig und eindrucksvoll, was der Mönch und Gelehrte mit seiner Kritik an der Kirche vor rund 500 Jahren bewirkt hat.

Die DVD enthält umfangreiches Zusatzmaterial. Auf der Video-Ebene Sequenzen aus dem Luther-Spielfilm sowie zum Buchdruck, Hörstücke, Lieder zum Mitsingen

und eine Bildergalerie mit Panorama-Aufnahmen, Filmstills und Motive aus der Kunst – auf der ROM-Ebene Bilder zum Ausdrucken, Unterrichtsentwürfe für die Grundschule und Gemeindegemeinschaft, Arbeitsmaterialien, Internetlinks und weitere Medienempfehlungen zum Thema.

### **www.buchhandel.de**

Einen ungewohnten Zugang finden Schülerinnen und Schüler im Comic-Heft „Martin Luther“ 1483–1546. Wie entstand die Evangelisch-Lutherische Kirche? Und was hat es mit den Thesen auf sich? Sein Leben und Werk erzählt in Wort und Bild von Françoise und Albert Greiner, gezeichnet von Jean Retailliau. Erhältlich im Buchhandel und in Medienstellen. ISBN 978-3-941628-01-4, 32 Seiten, 5,90 Euro.

### **www.ekd.de/melanchthon2010/index.html**

Die EKD hat darüber hinaus auch eine übersichtliche Seite mit Infos und Ideen rund um Melanchthon aufgebaut, darin u.a. ein Steckbrief Luthers zu seinem Kollegen.

### **www.calvin.de**

Die Internetpräsenz des Schweizer Reformators bietet viele Hintergrundinfos, ein fingiertes Streitgespräch mit Luther, weitere Links und Tipps.

### **www.arbeitsblaetter-online.de**

Hier kann man zu Katharina von Bora ein Arbeitsheft für die Sek I downloaden (10 Cent) mit der Möglichkeit, sich ein Bild zu machen von der Zeit im Kloster, der Gründung ihrer Familie, der schweren Zeit nach Luthers Tod und ihrem eigenen tragischen Ende. Die Arbeitsbausteine behandeln die Themenschwerpunkte: das reformatorische Gedankengut – die Stellung der Frau in der christlichen Tradition.

## Umfrage zum Religionsunterricht

Im Frühjahr führte das Pädagogische Institut Villigst in Verbindung mit den Schulreferaten acht ausgewählter Kirchenkreise eine Online-Befragung zum Religionsunterricht in Westfalen durch. Von etwa 3500 Religionslehrer/-innen aller Schulformen in den befragten Kirchenkreisen beteiligten sich über 470 (13,5 Prozent) an der Umfrage. Eckpunkte der Befragung waren:

- Ein genaueres Bild der Realität des RU vor Ort an den Schulen gewinnen
- Chancen und Schwierigkeiten des RU aus der Sicht der Religionslehrer/-innen erfahren
- Anregungen der Befragten in die Fortbildungskonzepte des PI und der Schulreferate verankern.

Die Auswertung zeigt pointiert zusammengefasst,

- dass die Beteiligten ein hohes Engagement für ihr Fach zeigen,
- es persönlich für sehr bedeutsam und interessant halten,
- die geringe Anerkennung ihres Faches bei Schüler/-innen, Eltern, Kolleg/-innen und Schulleitung
- sowie organisatorische Probleme bemängeln und
- sich häufig mehr Unterstützung durch die örtlichen Kirchengemeinden bzw. ein attraktiveres Gemeindeleben für ihre Schüler/-innen wünschen.

Im Einzelnen werden Erschwernisfaktoren in Bezug auf Religionsunterricht wie folgt bewertet:

Nennung	Anteil
geringe religiöse Sozialisation der Schüler/-innen	21,8 %
Desinteresse der Eltern	14,1 %
Desinteresse der Schüler/-innen	13,7 %
Unzureichende Ausstattung mit Lehr- oder Lernmitteln	12,8 %
Geringer Stellenwert des Faches in der Schule (Schulleitung, Kollegen)	12,0 %
Vorgaben der Lehrpläne (z.B. ungeeignete Themen, fehlender Schülerbezug)	
Organisationsprobleme	8,4 %
Vielfalt der religiösen und weltanschaulichen Orientierung in der Lerngruppe	
Fehlendes Ersatzfach	8,3 %
Unzureichende Fortbildungs- bzw. Informationsmöglichkeiten	4,1 %

Der geringe Anteil in Bezug auf Mängel im Bereich Fortbildung und Information zeigt, dass die Angebote der entsprechenden Informations- und Fortbildungsträger im Wesentlichen den Erfordernissen entsprechen. Dies wird bestätigt durch die freien Äußerungen,

die die Unterstützung durch Pi und Schulreferate hervorheben.

Die Einschätzung der Vertrautheit der Schüler/-innen mit religiösen Traditionen ergibt folgendes Bild:

Nennung	Anteil
wenige	40,8 %
etwa die Hälfte	37,6 %
viele	18,1 %
kann ich nicht beurteilen	3,6 %

Am positivsten wird die Vertrautheit mit religiösen Traditionen im Gymnasium und in der Grundschule eingeschätzt, am negativsten am Berufskolleg. Die Beteiligung am Leben der örtlichen Kirchengemeinde wird noch erheblich niedriger eingeschätzt als die Vertrautheit mit religiösen Traditionen.

Inhaltlich setzen die Beteiligten folgende Schwerpunkte:

Nennung	Anteil
Lebensfragen der Schüler/-innen	22,1 %
Christlicher Glaube, Kirche, biblische Tradition	21,7 %
Soziale Erziehung, Werte, ethische Fragen	19,4 %
Weltreligionen/Religionen vor Ort und ihre Tradition	16,1 %
Aktuelle und problemorientierte Themen	14,8 %
Ergebnisse und Methoden der Theologie und Religionswissenschaften	3,1 %
Neue Religionen (Esoterik, Sekten, Naturreligionen u.Ä.)	

Bezogen auf einzelne Schulformen lassen sich hier keine relevanten Unterschiede feststellen.

Ziele sind dabei schwerpunktmäßig in der aufgeführten Reihenfolge:

- Vermittlung allgemeiner Wertvorstellungen für ein gelingendes menschliches Zusammenleben
- Grundwissen im Blick auf biblische Tradition, Kirchengeschichte und christlichen Glauben
- Ermutigung zum Eintreten für Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung von Schöpfung
- Ermöglichung von Orientierung und Identitätsbildung angesichts religiöser Vielfalt
- Reflektierte Antworten auf die großen Fragen des Lebens finden
- Lebensfragen als Glaubensfragen erkennen und mit religiösen Traditionen bearbeiten

Eine ausführliche Auswertung findet sich auf [www.pi-villigst.de](http://www.pi-villigst.de) und [www.schulreferate-online.de](http://www.schulreferate-online.de).

■ *Andreas Nicht, PI Villigst*

# ru intern

Informationen für evangelische Religionslehrerinnen und -lehrer  
in Westfalen und Lippe



Superintendent Detlef Mucks-Bücker freut sich mit den Preisträgern.  
Foto: Bugzel

## Schülerwettbewerb

Groß ist die Freude in der Klasse 10 der Bottroper Adolf-Kolping-Schule. Denn die Mädchen und Jungen haben den ersten Preis beim Schülerwettbewerb der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW) gewonnen. Aus den Händen von Superintendent Detlef Mucks-Bücker erhalten sie das Preisgeld in Höhe von 500 Euro.

Gewonnen hatte die Klasse 10 in der Kategorie „Gemeinschaftsarbeit von Klassen, Kursen oder Gruppen der Abschlussklassen der Sekundarstufe I und Klassen von Gesamtschulen und Gymnasien“. Das Thema des Wettbewerbes „Entdecken und Verstehen im Evangelischen Religionsunterricht“, der jährlich von der westfälischen Landeskirche ausgeschrieben wird, lautete in diesem Jahr „Lasst uns den Weg der Gerechtigkeit gehen“.

„Mit dem Wettbewerb soll neben der qualifizierten Leistung im Religionsunterricht der Spaß am Lesen der Bibel, Neugier für die Recherche und Kreativität in der Umsetzung des Entdeckten angeregt werden“, erklärte Jury-Mitglied Renate Philipp (Gladbeck).

„Die Arbeitsergebnisse mit den eigenen Texten, Zeichnungen, Fotos und Bildern in Form der Projektmappe hat die siebenköpfige Jury

aus Theologen und Religionspädagogen stark beeindruckt, angeführt und überzeugt“, sagte die ehemalige Rektorin der Gladbecker Uhlandschule und Mitglied der Kirchenleitung der EKvW. Auch für ihn sei es ein toller Vormittag und ein großes Vergnügen, den Preis zu verteilen, freute sich Superintendent Mucks-Bücker, der „viel Ausdauer und Fantasie“ in den Projektmappen entdeckte.

Die 16 Schüler der Abschlussklasse der Bottroper Förderschule mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit hatten sich ein Jahr lang mit ihren eigenen Vorstellungen zu Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit auseinander gesetzt und anhand des biblischen Gleichnisses vom verlorenen Sohn die Aspekte der Gerechtigkeit, wie sie in der Bibel offenbart werden, erarbeitet.

Die Teilnahme am Wettbewerb der EKvW habe neben der inhaltlichen Arbeit im Religionsunterricht auch die Förderung von übergreifenden Lernzielen wie sauberes und ordentliches Arbeiten, die Einhaltung formaler Vorgaben und sorgfältiges Gestalten ermöglicht, erläuterte Lehrerin Maria Beusing. „Ebenso wurden auch soziale und emotionale Kompetenzen der Schüler gefördert und gefördert.“

## Neu in der Redaktion

Der neue Landesschulpfarrer der Lippischen Landeskirche, Andreas Mattke, ist mit einem Gottesdienst in Detmold in sein Amt eingeführt worden. Zu Mattkes Aufgabenbereichen gehören die Förderung des Religionsunterrichtes an Schulen, die Zusammenarbeit mit kirchlichen und staatlichen Stellen sowie das Abhalten von Vokationskursen. Der Theologe war bislang als Pfarrer in der evangelisch-reformierten

Kirchengemeinde Detmold-West tätig. Die offizielle Einführung in sein neues Amt nahm der lippische Landeskirchenrat Tobias Treseler vor. Er hob die Bedeutung der



landeskirchlichen Bildungsverantwortung hervor. Es sei ein deutliches Signal der Landeskirche, dass in finanziell angespannten Zeiten die Stelle des Schulreferenten im bisherigen

Umfang wieder besetzt werde und dass das Konzept für den Arbeitsbereich Kirche und Schule für die nächsten Jahre angemessen ausgestattet sei, sagte Treseler.

Wir heißen Andreas Mattke im Redaktionskreis herzlich willkommen, freuen uns auf die gemeinsame Arbeit und wünschen ihm einen guten Start in seine neuen Arbeitsfelder.

## Thema der nächsten Ausgabe:

Angst

### ru intern

– Informationen für evangelische Religionslehrerinnen und -lehrer in Westfalen und Lippe. Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirche von Westfalen und der Lippischen Landeskirche. Redaktion: Fred Sobiech (verantwortlich), Tobias Treseler, Ulrich Walter, Sabine Grünschläger-Brenneke, Karin Deppe, Johan La Gro, Andreas Mattke, Hans Möhler. Verlag, Geschäftsstelle der Redaktion und Druck: Evangelischer Presseverband für Westfalen und Lippe e.V., Cansteinstr. 1, 33647 Bielefeld, Telefon (05 21) 94 40-0, Telefax (05 21) 94 40-181, E-Mail: lektorat@luther-verlag.de. Internet-Adresse: www.ru-intern.de. Gedruckt auf chlorfreiem Papier. ru intern erscheint vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Auflagenhöhe: 7500